

Der Altmarkt als Paradeplatz für den Schützenverein

Der Altmarkt

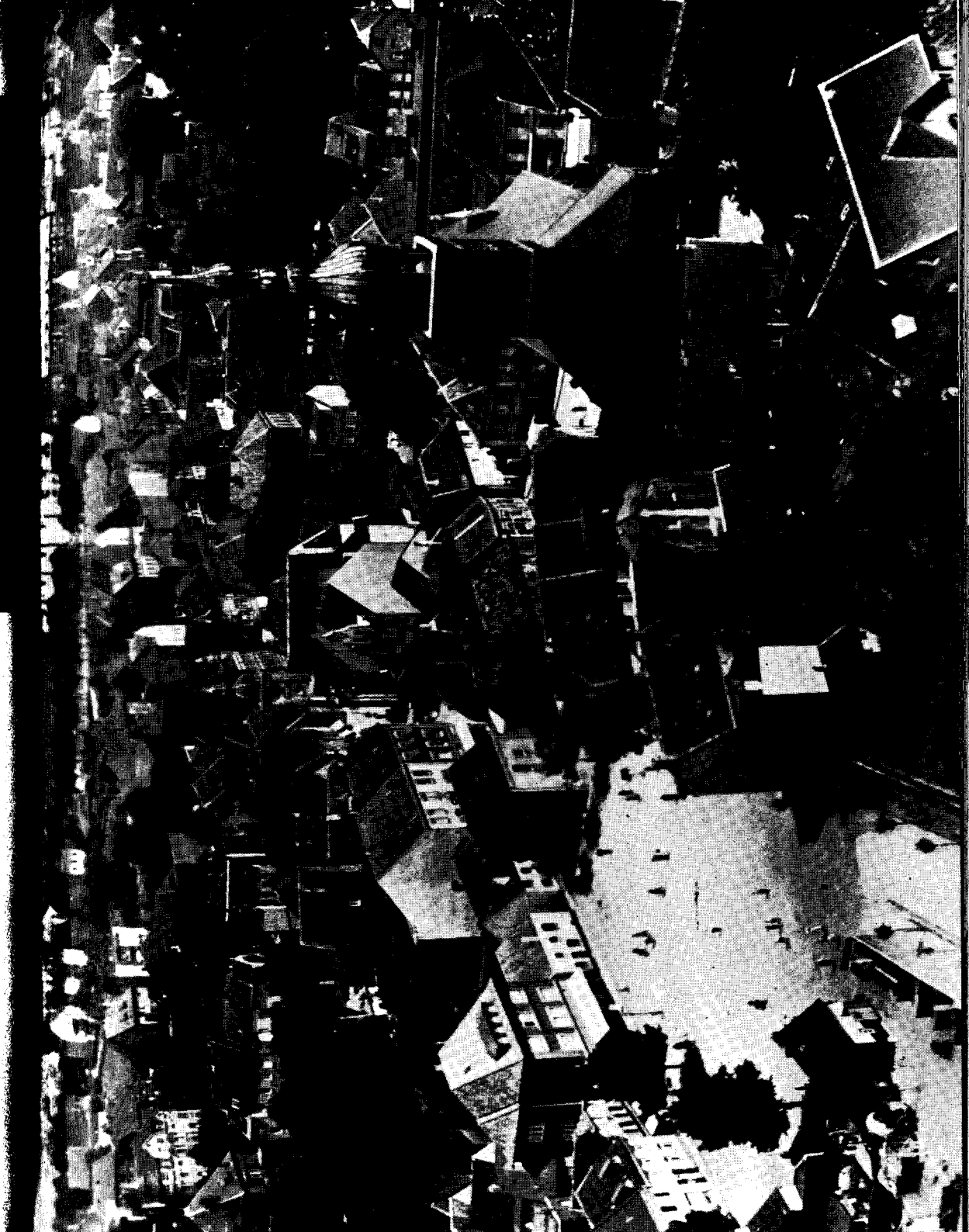
Merkmale und Entwicklungslinien

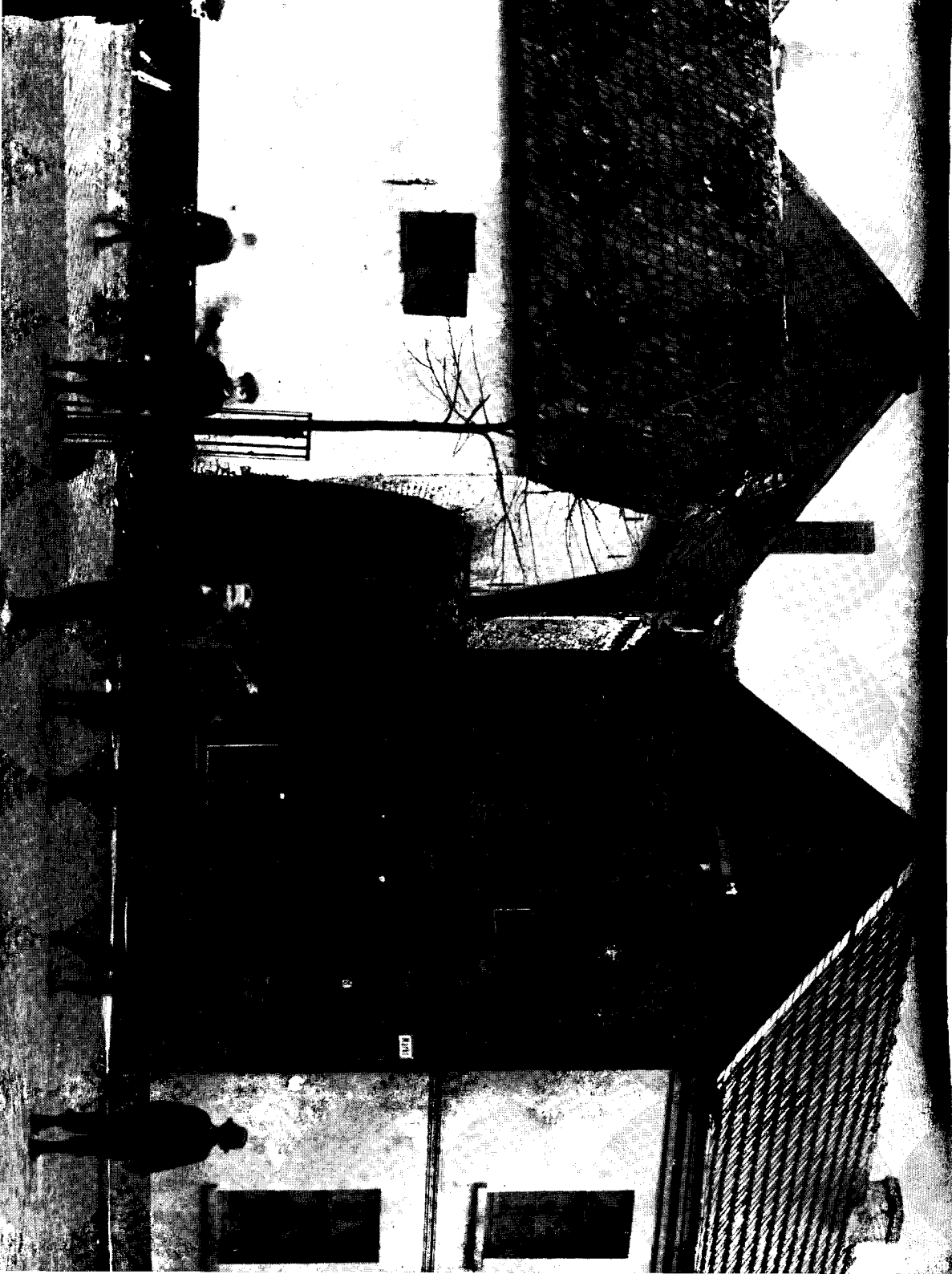
Von Oskar Grützner

Wie der Mensch selbst, so sind auch seine Werke ständigen Wandlungen unterworfen. Nicht von ungefähr trifft dies besonders auf seinen Lebensraum, seine Unterkunft und auf seine sozialen Einrichtungen zu. Vom Windschirm, den der streifende Sammler und Jäger aus Ästen und Gras flicht, bis zur Mammutstadt des 20. Jahrhunderts, die vom Einzelmenschen in der Unzahl ihrer technischen und gesellschaftlichen Verflechtungen nicht mehr übersehen werden kann, reicht die Spanne der Entwicklungen, des Umbruchs und der Wandlungen.

Am Plan der heutigen Kreisstadt Dinslaken kann der Betrachter, sofern das Auge etwas eingehender und mehr als nur flüchtig den Linien der Straßen und den Formen der Baublöcke folgt, das Wachstum vom hohen Mittelalter ablesen. Ebenso, wie politische, wirtschaftliche und technische Entwicklungen ein

Bild rechts. Der Markt als Mittelpunkt der Stadt (Eine Aufnahme aus dem Jahre 1932)





Gemeinwesen im Ganzen laufend umformen, ändern auch Stadtbereiche, Straßen und Plätze ihre Bedeutung, ihre Funktion und ihr Gesicht. Diesem Schicksal sind besonders die historischen Marktgebiete aller älteren Städte unterworfen. Der Markt war früher geistliches und kulturelles Zentrum mit der Hauptkirche als Marktkirche, Standort des Rathauses, repräsentativer Patrizierbauten, Schwerpunkt von Handel und Wandel, an Fernstraßen mit regelmäßig betriebenen Postlinien gelegen, vorbestimmt zum Architekturplatz mit Denkmälern und Brunnen, Festplatz der Bürger. Heute hat vorrangig der Verkehr die Umwertung eingeleitet. Einerseits konnten die zu eng gewordenen historischen Straßen, die die Altmärkte erschlossen, den Forderungen der Motorisierung nicht mehr genügen. Zum anderen verloren diese Orte umso mehr an Gewicht, als die Ausweitung der Siedlungsflächen die Anlage neuer Geschäfts- und Ladenzentren, weiterer Kultur- und Bildungseinrichtungen außerhalb des alten Mittelpunktes forderte. Öffentliche wie private motorbewegte Verkehrsmittel lösten den Menschen von der Bindung an kurze Fußgängerwege. Mit den Stichworten „Trabantenstädte“ und „Einkaufszentren“ seien nur zwei Probleme modernen Städtebaus benannt, ohne daß auf Einzelheiten und weitere Entwicklungsrichtungen eingegangen werden kann.

Nun aber zum Thema „Altmarkt in Dinslaken“! Die einleitend aufgezeigten Merkmale und Entwicklungslinien können wir in unserer Stadt — wenn auch am Modell eines bis vor nicht langer Frist noch bescheidenen städtischen Gemeinwesens — deutlich nachlesen.

In unmittelbarer Nachbarschaft finden wir die Kirchen beider Bekenntnisse. Früher lagen hier Rathaus und Gericht, Stadtmühle und Poststation. An der Rittergasse lagen einst die Stadtquartiere der adeligen Gefolgsleute des Klever Herzogs, Übergang zum bürgerlich geprägten Markt zur Burg. Noch erinnert ein alter Giebel der Bäckerei Schollin an die frühere Architektur der Bürgerbauten. Die am Altmarkt vorbeiführende Duisburger Straße war noch bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts die Verkehrsader der Stadt. Hier erklangen einst Hufschlag und Horn der Postlinie Köln-Wesel, deren Rast- und Pferdewechselstation nur wenige Schritte vom Markt gefegen war. Gut hundert Meter weiter hatte sich die heute noch bestehende Apotheke eingerichtet.

Bereits im 15. Jahrhundert, als der Bereich der Neustraße besiedelt wurde, drohte dem Altmarkt eine Schmälerung. Wie bekannt kam es dazu, daß dort ein zweiter, rivalisierender Bürgermeister auftrat, bis man nach langem Gegen- und Nebeneinander die Einheit wieder herstellte.

Belassen wir es bei diesen knapp skizzierten Strichen aus der Geschichte. Kaum waren in der Mitte unserer fünfziger Jahre die schlimmsten Lücken aus dem letzten Kriege geschlossen, griff der Rat der Stadt das Problem Altmarkt auf. „Durchführungsplan Nr. 1 — Altmarkt“ nennt sich der erste nach dem Aufbaugesetz des Landes entworfene und festgestellte städtische Bebauungsplan. Seine Fassung ist den damals überschaubaren finanziellen Möglichkeiten der vom

Bild links: Der Dinslakener Markt um 1910. An der Ostseite lag früher die Rosendahl'sche Mühle. Noch um 1910 erinnerte das mit Brettern verkleidete Mühlrad daran, daß der Rotbach in mehreren Armen die Stadt durchfloß und der heutige Markt zum Teil ein Teich war und vom Bach durchschnitten wurde.

Krieg geschlagenen Stadt angepaßt. Er weist nur geringe Eingriffe in bislang ausgewiesene Bebauungsmöglichkeiten auf. Noch sieht er einen Baublock an der Einmündung der Eppinghovener in die Duisburger Straße vor. Die Westgrenze des Altmarktes beläßt er vor der Besitzung Mehring. Vom Rotbach bis hin zum Turm von St. Vincentius läßt er eine Bebauung zu, die achtzehn Meter nördlich des Kirchturms als südliche Platzwand gedacht ist. Von Bedeutung ist der im Plan festgelegte Durchbruch der neuen Kolpingstraße. Sie soll die Duisburger Straße entlasten. Eine spürbare Erweiterung der Marktplatzfläche jedoch bringt dieser Plan nicht. Seine Entstehungszeit ließ noch keine Möglichkeiten erkennen, den Eigentümer bebauungsfähiger Grundstücke entsprechende Ersatzflächen für Umsetzungen bereitzustellen. Dies waren Stand und Perspektiven um 1955/56.

Doch bereits im Frühjahr 1958 wurde im Rat eine Neufassung, großzügiger und in weiter gespanntem Rahmen erwogen.

Das neue Plankonzept bestimmten vordringlich: eine bessere verkehrsläufige und optische Anbindung des Altmarktes an das Geschäftsgebiet und den Käuferfluß der Duisburger Straße und der Neustraße, eine zügigere Verkehrsführung insonderheit an der Südseite des Platzes, die Sicherung von Parkflächen für die anwachsende Motorisierung, vornehmlich an Markttagen, nicht zuletzt die räumliche Erweiterung des Marktplatzes. Zwei Jahre hatten der Grundstückspolitik größeren Spielraum geschaffen. Die Umsetzung eines Planes mit weiter gestreckten Zielen in die Wirklichkeit konnte verantwortet werden.

Nun aber genügte es nicht allein mehr, Teile der ersten Fassung einem Änderungsverfahren zu unterwerfen. Der Raum westlich des Marktes bis hin zum Rotbach und zur Kreuzstraße mußte mit herangezogen und rechtsverbindlich festgelegt werden.

So entstanden in enger Wechselbeziehung die Entwürfe der Änderung zum Bebauungsplan Altmarkt und zu einem neuen „Bebauungsplan Nr. 14 Markt-Kreuzstraße“. Beide wurden im August 1965 rechtskräftig; für letzteren ordnete der Rat eine Umlegung an.

Indessen war man auch im Verlauf von neun Jahren nicht untätig geblieben. Die Freilegung der Kolpingstraße war abgeschlossen. Eine Reihe von Grundstücken und Gebäuden hatte die Stadt an den Markträndern erworben. Am Rotbach und an der Kreuzstraße gelang der Ankauf einer größeren zusammenhängenden Fläche. Dies sicherte Ersatzbauland, unumgängliche Voraussetzung einer Umlegung, darüberhinaus Flächen für künftige Parkplätze.

Heute wissen wir noch nicht, wann der Altmarkt die Formen angenommen haben wird, die ihm auf dem Papier vorgezeichnet sind. Noch können wir nicht verbindlich voraussagen, wann er die Funktion erfüllen wird, die ihm zugeordnet ist — die Hebung seiner Geschäftslage durch Erweiterung und ausreichende Erschließung. Dazu wird es noch erheblicher Mittel, zäher Arbeit und nicht zuletzt der Aufgeschlossenheit und des Verständnisses der Bürger bedürfen, die von den Planungen und Umlegungen betroffen sind.

Es ist Ziel und Streben der Verantwortlichen, dem Altmarkt und seinem Nahbereich etwas von dem zurückzugeben, was ihm Entwicklungen in fernerer und jüngerer Zeit genommen haben.